

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Zahlung von unten Ausgabestellen; bei Postzahlung ins Ganze durch unsere Buchhändler in
der Stadt und auf dem Lande anderen Buchhändler, durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beleggeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis zwei Beilagen. —
— Nachdruck unter Originalunterschriften ist nur mit bester Genehmigung gestattet.
— Für Rückabdruck unterlassener Einlassungen Verantwortlichkeit nur beim Verwaltenden

Wöchentliche Gratisbeilagen:
s. s. s. Illust. Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4. seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum für 14 Tage und andere
Anzeigen 10 Pf. Sonstige Anzeigen 25 Pf. auswärts 30 Pf. Seite
20 Pf. im Restemerkel 40 Pf. Bei langwierigen Anzeigen ermäßigter Tarif. Bei
Beilagen für Geschäftsstellen nach Vereinbarung. Für Anzeigen in der Provinz
sonstiger Verordnungen nach demselben mit Berücksichtigung der Entfernung.
— Anzeigenszeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. —
Anzeigen bis spätestens 3 Uhr. Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 149.

Mittwoch den 29. Juni 1910.

36. Jahrg.

Konfervative und Sozialdemokratie.

Wie gänzlich unberechtigt die fittliche Enttäuschung gerade der agrarischen D-gane darüber ist, daß die fortschrittliche Volkspartei ihren Mitgliedern bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und den Konservativen in Uebow: Rollin die Stimmabgabe freigestellt hat, zeigen deutlich nachstehende Reminiscenzen, die in einigen Blättern veröffentlicht werden und die im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne Interesse sind:

„Auf der am 21. Januar 1903 in Stettin tagenden Provinzialparlamentsversammlung des Bundes der Landwirte erklärte der Vorsitzende des Bundes, Abgeordneter Frhr. v. Wangenheim, im Hinblick auf die damals bevorstehenden Wahlen: „Ich halte es für viel besser, es kommt ein Sozialdemokrat in den Reichstag, als ein Freisinniger.“ Bei der wenige Tage vorher in Breslau stattgehabten Provinzialparlamentsversammlung des Bundes gab derselbe Frhr. v. Wangenheim, nachdem er in scharfer Weise gegen den Freisinnigen Stellung genommen hatte, die Erklärung ab: „Deshalb müssen wir bei Stichwahlen zwischen einem Freisinnigen und Sozialdemokraten die feindlichen Kräfte unter sich lassen, denn jetzt müssen wir sagen: Besser ein Sozialdemokrat, als ein Freisinniger.“ Dieselbe „Deutsche Tageszeitung“, die jetzt nicht Worte genug findet, die Stellungnahme der fortschrittlichen Volkspartei in Uebow: Rollin zu erklären, veröffentlichte am 20. Juni 1908 folgende „interessante“ Zuschrift eines Herrn C. v. Bonin aus Schoenwerder i. P., in der es u. a. bezüglich des Standpunktes der Wähler zu den Stichwahlen zwischen Sozialdemokratie und Freisinn wörtlich heißt: „Wähten wir doch endlich zum Wohle der Monarchie und des Vaterlandes einsehen, daß es, im Streit zwischen beiden feindlichen Kräften, besser ist, die Sozialdemokratie als das geringere Übel zu betrachten.“

Es ist jetzt auch zweifellos, daß Verhalten der Konservativen den Freisinnigen gegenüber bei den Wahlen von 1893 in Berlin genauer ins Gedächtnis zu rufen. Die Freisinnigen verloren damals die Berliner Wahlkreise 2, 3 und 5 dank der „Hilfe“ der Konservativen. In Berlin II waren bei der Hauptwahl Stimmen abgegeben: konservative 13218 (Wagner), freisinnige 14544 (Virchow), sozialdemokratische 26667 (Fischer), nationalliberale 3056, liberale 566, antisemitische 120 und zerplittert 196. Die Nationalliberalen und das Zentrum traten Mann für Mann für Virchow ein. Was aber machten die Konservativen? Sie gaben die Parole aus: „Strengste Stimmhaltung.“ Die „Kreuzzeitung“ bemerkte dazu (Juni 1903): „Da die Opposition in der Hauptsache aus Anhängern Richters oder Vebels besteht, darauf kommt zunächst nicht viel an. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Sozialdemokratie an sich widerstandsfähiger erscheint; deshalb ist sie im Zweifelsfalle als der Hauptgegner anzusehen und zu behandeln.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Man kann es bei der in Berlin herrschenden Erbitterung wohl verstehen, wenn dort die Konservativen im zweiten Wahlkreise beschloffen haben, durch Stimmhaltung Dr. Virchow zu Fall zu bringen.“ Die „konservative Korrespondenz“, das amtliche Blatt der konservativen Partei, veröffentlichte damals folgende Parole: „Dort, wo bei den Stichwahlen nur Gegner der Heresie vorliegen unter sich in Frage kommen, muß an der alten konservativen Wahlparole: „Kein konservativer Mann darf einem Freisinnigen oder einem Sozialdemokraten seine Stimme geben“ unter allen Umständen festgehalten werden.“

Noch deutlicher war die freikonservative „Post“, in welcher mehrfach zur Wahl des Sozialdemokraten aufgefordert wurde. Es beschloß nicht im geringsten etwas, wenn diese Aufforderungen in „Eingelände“ geliebet wurden. In der „Post“ war zu lesen, daß „alle Vaterlandsfreunde, denen die Erhaltung des äußeren und inneren Friedens am Herzen liegt“, in der Stichwahl ohne Rücksicht auf ihre sonstige Stellung zur Sozialdemokratie für den Sozial-

demokraten Fischer und nicht für Virchow, den Freisinnigen, stimmen müßten. „Das Durchfallen Virchows in einem Berliner Reichstagswahlkreis würde überdies von eminenter allgemeiner Bedeutung und Tragweite sein.“ — Die der konservativen Partei nahestehenden „Berliner Politischen Nachrichten“ brachten einen heftigen Artikel gegen die Freisinnigen mit dem Rat, bei den Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten „der Abweisung gegen die Freisinnige Volkspartei den Zügel schlenge zu lassen.“ Die konservative Gesamtvertretung empfahl „völlige Wahlhaltung“ bei den Stichwahlen in Berlin nicht nur, sondern ganz allgemein.

Es war denn auch kein Wunder, daß Virchow mit 19847 gegen Fischer mit 29359 Stimmen in der Stichwahl in Berlin II ausfiel und auch im 3. und 5. Wahlkreise die Sozialdemokraten siegten. In Berlin III wurden im ersten Wahlgang gezählt: Voghter (Soz.) 12732 Stimmen, Mündel (Freis.) 7919, Förster (Konj. u. Antis.) 4534, Kehler (Fr.) 318, zerplittert 94. Die engere Wahl ergab für Mündel 9700 und für Voghter 14068 Stimmen. In Berlin V stimmten in der Hauptwahl: sozialdemokratisch 9729 Wähler, freisinnig 7840, konservativ-antisemitisch 5143, liberal 255, nationalliberal 131. 95 Stimmen waren zerplittert. Die Stichwahl hatte folgendes Ergebnis: Baumbach (Freis.) 9272, Schmidt (Soz.) 11245 Stimmen.

Was die Konservativen demnach schon vor 17 Jahren getan haben, machen sie jetzt mit einem ungeheuren Aufwand von fittlicher Enttäuschung und selbstlichem Augenaufschlag den fortschrittlichen Wählern zum Vorwurf. Die Heuchler suchen auch bei dieser Gelegenheit im Trüben zu fischen, indem sie das Publikum angeht, das Quartalswechsels vor den bösen Freisinnigen warten und dabei in die gleiche Tonart verfallen, wie die Sozialisepresse. Die Seelen verwandtschaft zwischen konservativen Agrariern und Sozialdemokraten läßt sich nun einmal nicht verleugnen, und wenn erstere noch so sehr über „Verrat“ und „Schmach“ des Freisinnigen schreien. Die etwas veraltete Komödie wird heute niemand mehr täuschen.

Eine mißlaunige Verdrossenheit

beherrscht so schreibt die „Köln. Ztg.“ in einem Leitartikel „Mißtrauen“, das Bürgerium. Seit dem Ausschreiben des Fräulein Bülow habe die Unabgähigkeit eingelegt. Zunächst habe man immer noch auf eine Entwirrung der Dinge gehofft. Da brachte das Ausschreiben Dernburgs die erste Enttäuschung.

Wit über die Kreise des Liberalismus hinaus, so fährt das Blatt aus, hatte man überall da, wo man empfand, daß die Entfremdung und Entfremdung zwischen dem Bureaufatismus und Affektivismus unserer Regierenden und dem schnell pulkierenden Wirtschaftslieben der Nation immer größer wurde, den Eintritt dieses Geschäftsmannes in die Regierung als den Anbruch neuer und besserer Zeiten begrüßt. Herr Dernburg wurde ein populärer Mann und ist es heute mehr als je. Daß er sich freiwillig ausschiffte mit der ausdrücklichen Begründung, er könne bei dem gegenwärtigen Kurse nicht länger mitsteuern, deutete man im Lande als das erste Zeichen dafür, daß Herr v. Bethmann doch nicht gewillt sei, seine Theorie von der breiteren Grundlage in die Praxis zu übertragen. Dann folgte der Ministerwechsel in Preußen. Er kam etwas plötzlich, kam auch, vielleicht durch unglücklichen Zufall, zu schnell auf das Ausschreiben Dernburgs, als daß es hätte vermieden werden können, daß die Art, wie diese Kreise ihre Lösung fand, wiederum als Pflaster für die Gefinnung des Herrn v. Bethmann und als maßgebend für seine parteipolitische Orientierung angesehen wurde. Daß das geschah, dazu scheint Herr v. Bethmann Hollweg selbst Anlaß gegeben zu haben, denn er soll Politiker, die sich zu seiner „breiteren Grundlage“ rechneten, wiederholt auf eine bessere Zukunft verdröset haben. In den Folgen, die

man mutmaßlich an die Ernennung des Herrn v. Dallwitz und v. Schorlemer knüpfen muß, vermögen diese Politiker aber eine bessere Zukunft nicht zu erkennen. Man wird nicht sehr gehen, wenn man Herrn v. Dallwitz wie Herrn v. Schorlemer der streng konservativen Parteilichung zurechnet. Es mag sein, daß sie heute noch mit dem Ministerpräsidenten der Mission leben, sie könnten in rein reformtätiger Amtswaltung über den Parteien regieren. Es wird die Zeit kommen, wo diese Kläuschung gerinnt, und dann, wenn sie sich entscheiden müssen, werden sie sich für die konservative Richtung entscheiden.

Der soziale Hauptausfluß des Landesverbandes liberaler Arbeitervereine Bayerns

hat in Sachen der Reichsversicherungsordnung eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, worin er sich vere Bedenken gegen das Gesetz geltend macht.

Die Mitwirkung der Arbeiterkassen bei der Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist, so heißt es u. a., im Entwurfe außerordentlich gering. Bei der Krankenkassen schaltet der Entwurf den Einfluß der Arbeiter fast völlig aus. So haben die Angehörigen der Landkrankenkassen: die ländlichen Arbeiter, Dienstboten, Lehrer usw. überhaupt kein Mitbestimmungsrecht. Es wird keiner großen Kunst bedürfen, diese Kreise davon zu überzeugen, daß die ganze Einrichtung nur geschaffen sei, um ihnen Geld für Einstellung weiterer Beamten und Militärärzten abzulassen. Besonders wird dies dann der Fall sein, wenn die Versicherungsämter lediglich im Zubehör der Landrats- und Bürgermeisterei sein sollen.

Dieser Mangel wird dadurch noch bedenklicher, daß die Beisitzer bei den Versicherungsämtern, Dienstleistungsämtern aus den Kreisen der Weisger gewählt werden sollen.

Bei der Halbierung der Beiträge würden, so wird weiter dargelegt, die Arbeitgeber wohl regelmäßig einige Arbeiter in den Ausschuss bringen, die für sie stimmen würden; hierdurch würden die Klassen schlechterdings den Arbeitgebern ausgeliefert werden. Ebenso unannehmbar ist die Bestimmung, daß die Ausschüsse beständig ein Beamter jeden Arbeiter, der ihm nicht vertrauenswürdig erscheint, seines Amtes entheben kann. Wir sind sicher, daß kraft dieser Bestimmung allen untern Mitgliedern im Osten Deutschlands die Bestätigung verweigert würde. Nach der Wegfall der Centralversammlung ist nur von dem Bestreben aus verständlich, den Einfluß der Arbeiterkassen zu brechen.

Der Ausschuss wünscht die unmittelbare Einführung der freien Artwahl in der Weise, daß nur mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes besondere Beiträge geschlossen werden dürfen.

Die Veteranenfürsorge.

Das Ergebnis der vor Wochenfrist im Reichsfinanzamt abgehaltenen Besprechung zwischen Vertretern der Regierung und je zwei Delegierten jeder Reichstagsfraktion ist, wie wir gemeldet haben, völlig negativ gewesen. Die Bemühungen für eine Verständigung wegen einer Wehrsteuer er haben sich in dreifacher Richtung bewegt, und zwar gingen die — endgültig abgelehnten — Vorschläge hin: 1. auf eine allgemeine Kopfsteuer, 2. auf eine Sonderbesteuerung der nicht zur Einstellung gelangenden Leute, die zum einjährigen Dienst berechtigt sind, 3. auf eine klassenweise abgestufte Wehrsteuer. Die Regierung hat daher — wie die „Mitt. pol. Korrespondenz“ erzählt — den Gedanken einer Wehrsteuer überhaupt fallen lassen. Die mit Nachdruck weiterbetriebenen Bemühungen der Reichsbehörden auf Bestimmung der Kriegsveteranen gehen nunmehr dahin, die zu dem jetzigen Veteranenbeihilf-maufwande (von 24 Millionen Mark) zusätzlich erforderlichen 7 bis 9 Millionen mit etwa 6 Millionen der Reichsruhwachsteuer zu ent-



des russischen Staates auf Grund eines rechtskräftigen Erkenntnisses des Kaiserlichen Gerichts in Leningrad das Gut haben des russischen Fiskus bei dem Berliner Bankhause Wendelesohn u. Co. in Höhe von 4 1/2 Millionen Mark zu pfänden lassen. Der Pfändungsbeschluss datierte vom 15. Dezember 1909. Da der russische Fiskus keine Beschwerde erhob, hielt Herr v. Hellfeld den Beschluss für rechtskräftig, obgleich inzwischen der preussische Minister der Auswärtigen Angelegenheiten den Kompetenzkonflikt erhoben hatte, da der Rechtsweg für unzulässig zu erachten sei. Das Landgericht wies jedoch die Klage gegen das Bankhaus Wendelesohn u. Co. auf Auszahlung des beschlagnahmten Guthabens ab, weil sie wegen Mängel des Verfahrens zurzeit unwirksam sei. Zur Vermeidung einer möglichen Verletzung völkerrechtlicher Grundgesetze sollte das Urteil des Kompetenzgerichtsbeschlusses abgewartet werden, das jetzt erfolgt ist. Das Urteil, das der Preussische Gerichtshof zur Entscheidung von Kompetenzkonflikten am Sonnabend fällte, lautet: „Der Gerichtshof hat für Recht erkannt, daß der Rechtsweg in dem bei dem Königlich-Landesgericht Berlin-Mitte erhobenen Zwangsvollstreckungsverfahren in Sachen Hellfeld für unzulässig und daher der vom Minister der Auswärtigen Angelegenheiten erhobene Kompetenzkonflikt für begründet zu erachten ist, und daß deshalb der Pfändungs- und Aberverleibungsbeschluss des Königlich-Landesgerichts I vom 15. Dezember 1909 aufzuheben ist.“

Volkswirtschaftliches.

Wählervermittlung. Der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrats beschloß in seiner Sitzung am 20. d. Mts. in Scharzberg i. Thür.: „Der Ausschuss erklärt, daß der Bayerische Gesetzentwurf über die Wählervermittlung in der Fassung der Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten geeignet ist, erregt den Wunsch der Landwirtschaft, die bestehenden Wählervermittlungen in erfolgreicher Weise entgegenzutreten und die damit verbundenen Schäden zu beseitigen.“ Ferner beschloß der Ausschuss: „Fruchtvergiftungen für geringwertige Abfälle, die vorzugsweise zur Fällung von Futtermitteln Verwendung finden, sind im Interesse der Landwirtschaft energisch zu bekämpfen.“

Abfuhrverbote. Wie aus Bern gemeldet wird, haben der Nationalrat und der Ständerat das Abfuhrverbot für den Artikel der Verfassung, betref. das Abfuhrverbot, angenommen. Dadurch werden vom 7. Oktober ab die Fabrikation, die Einfuhr und der Verkauf von Alkohold und aller Nachahmungen in der ganzen Schweiz verboten.

Sur Veräußerung der ländlichen Grundbesitze sind, wie noch der „Die Zeit“ verlautet, für weitere Besuche zunächst die Provinzen Brandenburg und Sachsen in Aussicht genommen. Eine Entschädigung würde auch in diesen Provinzen nur auf der Grundlage des Gesetzes über Festsetzung einer Veräußerungsgrenze für Land- und forstwirtschaftliche Grundstücke in der Weise vorgenommen werden können, daß den landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Besitzern ein anteilhaftes Recht für den Verkaufserlös zugesichert werden. Diese Beihilfen würden in der Form zinsloser Darlehen gegeben werden, die nach Ablauf von 30 Jahren rückzahlbar sind.

Die Zahnärzte und die Reichsverversicherungsordnung. Eine Protokollsammlung von Zahnärzten aus allen Teilen von Deutschland nahm in Frankfurt a. M. einstimmig eine Resolution an, daß nach den Bestimmen der Reichsversicherungsordnungskommission das für die Behandlung der Krankenfahrmittelleitende Bezugs, dem Mitglieder die bestmögliche Behandlung durch staatlich approbierte Spezialpersonen zuteil werden zu lassen, bei der Behandlung der Zahn- und Mundkrankheiten durch die Zulassung von Zahnärzten mit den durchzuführen werden soll. Darunter liegt eine Entschädigung und Mühsalung des staatlich approbierten zahnärztlichen Standes und auch eine höhere Gehalts für die Befundzeit vieler Millionen Menschen. Die in der Reichsversicherungsordnung gefassten Beschlüsse, die Bestimmungen von Zahnkrankheiten einerseits und der

Blasen- und Mandrunkrankheiten andererseits zu trennen, seien vom medizinischen Standpunkt aus ein Hindernis und präjudizial für die Abfertigung der staatlichen Resolution haben die Zahnärzte Bedenken angemeldet.

Gerechtigkeitsverhandlungen.

— Berlin, 25. Juni. Wegen Verletzung von Frauen auf der Straße erlitt gestern vor dem I. Strafsammer des Landgerichtes der Maurer Paulinski eine wohlverdiente Lektion. Am Nachmittag des 22. Mai hatte sich eine Frau S. mit ihrer Schwägerin auf einer Bank auf dem Pappelplatz niedergelassen. Nach einer Weile setzte sich der Angeklagte zu ihnen und begann sofort nicht mißzuverstehende Mißhandlungen zu machen. Als sich die beiden Frauen diese Mißhandlungen verbatene, wurden sie von dem Angeklagten mit den gemeinsten Redensarten überhäufelt. Als Frau S. drohte, einen Schutzmann zu holen, ergriff sie von dem frechen Watson einen Schlag ins Gesicht. Jetzt wollte der Angeklagte antreten, er wurde jedoch von dem Schutzmann Lange festgehalten und zur Wache transportiert. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Gericht erkannte auf vier Monate Gefängnis.

Der Kaufmann Ernst des Rosenbaum'schen Bankgeschäfts in Lippstadt hatte am Sonnabend vor dem Schwurgericht in Essen sein gerichtliches Nachspiel. Das Gericht verurteilte Wambler Rosenbaum wegen Betruges, Vergehens gegen das Depotesgesetz und einfachen Konturfes zu zwei Jahren neun Monaten Gefängnis und 3 0 Mark Geldstrafe und zwei weitere Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. Das Bankgeschäft war im vergangenen Jahre mit einer Unterbilanz von 24 Millionen Mark zusammengebrochen, wobei die Verluste verurteilt wurden. Die Reichsbank verlor etwa 850 000 Mt. und die Berliner Disconto-Gesellschaft 100 000 Mt.

Wegschlückungen einer Lebendame. Eine in Köln vielgenannte und sehr bekannte „Dame“, Lucia von Steiniller, selbige Frau Kammer, hatte sich vor dem Strafsammer wegen Fälschung von Werten. Sie hatte es ausgegeben verstanden, begüterte alte Herren in ihre Fangnetze zu locken und nach Tausenden zu schöpfen. Da sie sich infolge ihrer noblen Passionen teilweise in Geldverlegenheit befand, hielt sie gefällige Gäste aus auf den Namen ihrer alten Freunde, die auf riesige Summen lauteten. Da die Angeklagten die Unterschleif nicht anerkant, erfolgte Platz, wodurch die Fälschung aufgedeckt wurde. In der am Sonnabend stattgehabten Gerichtsverhandlung erhielt die Angeklagte 18 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre beantragt.

— Wieder ein Todesurteil. Vom Schwurgericht in Stettin wurde der Eigentümerin Franz Schmidt aus Königsberg wegen Ermordung des Gendarmen Wipperfugge zum Tode und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Bruder Karl Schmidt wurde wegen Mithilfe gegen die Strafgemeinschaft zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Sommermoden der Wiener Mode. Bei einem Besuch der in diesem Festjahr und Sommer landeten Wundersamkeit man, daß ein eben so sparsam, als kostbarer Zug zur Einfachheit verhalten, die Wiener Toiletten charakterisiert, und daß hand in Hand mit ihm eine vorzügliche Art sich zu kleiden immer mehr und mehr um sich greift. Sowohl der Schnitt der Toiletten, als auch der Aufputz ist viel einfacher geworden, sehr zum Vorteil der Trägerin, deren Gestalt in der neuen Toilette höchst vorteilhaft zur Geltung gelangt. Die Mode ist endlich individuell, und wenn man sich von ihren Übertreibungen, wie da sind, um die Fülle ein zusammengehörigste Köder, fern hält, so zeigt das eben erlebende Bild der „Wiener Mode“, daß eine Fülle von reizenden Motiven und Formen in ihr zu finden sind, und es nur gilt, fesselfast zu verwerfen. Ganz besonders interessant wird auch eine in diesem Blatt abgebildete Dede in Filot antiguo für jene Frauen sein, deren Vortheile für hinterlegte Handarbeit in den Spalten der „Wiener Mode“ immer wieder neue Wohnung findet. Der Handfertigkeitskurs für Kinder bringt diesmal allerlei Klädchen und Mädchen, das reich illustrierte Boudoir einen interessant gehaltenen Unterhaltungsbetrag.

Vermischtes.

* (Das Urteil im Prozeß Hofrichter.) Wien, 27. Juni. Nach einer Mitteilung des Reichs Kriegsministeriums über das von Adolf Hofrichter erstellte.

bereits mitgeteilte Urteil hat er sein am 27. April vor dem Untersuchungsgericht freiwillig abgelegtes volles Eingekennntnis in zwei späteren Äußerungen aufrecht erhalten. Er hat unter anderem ausdrücklich angegeben, daß er, um in den Generalfeldübernahmen zu werden, die Mißraten der Schießerei, seine Vordermänner, versorgt wollte, und zu diesem Zweck die Hefenbindungen selbst erprobte. Dieses Geständnis, so heißt es in der Mitteilung des Reichs-Kriegsministeriums, deutet sich bezüglich des Motivs der Tat und aller die Verübung betreffenden Umstände im wesentlichen mit den Ergebnissen der Untersuchung und den darauf gefassten Angaben des Gerichts. Es konnte jedoch gemäß der Willkür Strafsprosserfindung dem Urteil formell nicht zugrunde gelegt werden, weil er es am 9. Mai widerrufen hat, demgemäß ohne Angabe von solchen Gründen, die die Milderung eines solchen Geständnisses erklärt oder den Widerruf glaubhaft gemacht hätten. Infolge dieses Widerrufs konnte Hofrichter zum Tode oder zu lebenslänglicher Kerkerräte nicht verurteilt werden. — Hofrichter's Frau und seine Schwester hatten am Sonntag vormittag mit dem in Strafzuchtverweisung vorgeführten Beurteilungen eine Unterredung. Er umarmte seine Frau schüchtern und bat sie um Verzeihung. Seine Schwester hat er, seiner Frau und seinem Gekennntnis begnadigt. Eine Berichtigung von Umständen habe ihn auf die Worte des Berichts getrieben. Mit den von kaiserlichsten Worten: „Verlaßt mich nicht!“ verabschiedete er sich.

* (Der durch das Hochwasser in Kiel geführte Betrieb) ist nach einer Meldung aus Jünnebrud zum größten Teile wieder hergestellt. Die Eisenbahnlinie Wismar—Jünnebrud ist wieder betriebsfähig.

* (Hochwasser in Frankreich.) Wie aus Cambéry gemeldet wird, wurde durch einen Durchbruch des Deiches der ganze Canal überschwemmt. Das Hochwasser hat bereits großen Schaden angerichtet, viele Ortschaften sind bedroht. Der Eisenbahnbetrieb zwischen Cambéry und Air les-Bains ist unterbrochen.

* (Das Unterseeboot „Ruviole“.) Calais, 27. Juni. Die Unternehmung des Unterseeboots „Ruviole“ hat ergeben, daß der Schiffsrumpf angestrichen und überflutet worden war. Infolgedessen war das Hinterteil sofort gesunken, während das Vorderteil durch den starken Auftrieb sich noch einige Zeit über Wasser halten konnte. Das Ergebnis der Untersuchung bestätigt die Ansicht, daß der Tod der gesamten Besatzung auf der Stelle eingetreten ist.

* (Das Friedberger Attentat.) Mehrere Wälder berichteten, der Komplotte des Bankräubers Otto Wingen sei der 1800 zu Neuz geborene Willi Sparda zu gewiesen. Wie jetzt amtlich gemeldet wird, kommt dieser als Mittäter nicht in Frage, da er sich zur Zeit der Tat bei seinen Eltern in Leipzig aufgehalten hat. Wingen, der sich bekanntlich nach dem Bombenanschlag erschossen hat, war wegen Bankraubs in München zu 8 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Als er im vorigen Jahre aus dem Gefängnis entlassen worden war, begab er sich wieder nach seiner Heimatstadt Leipzig und trat dort bei einem Baumeister in Stellung. Im April d. J. untersuchte er diesem 8000 Mark und floh nach Zumburg, wo sich seine Spur verlor.

* (Abgefeuert.) Aus Jina (Schweiz), 26. Juni, wird ergänzt gemeldet: Geheimer Oberregierungsrat Dunga vom Reichsjustizamt, der am 29. d. M. bei einer Wanderung abgefeuert ist, war morgens um 7 Uhr zu einem Waldspaziergang ausgebrochen, auf dem er an eine gefährliche Stelle, den sogenannten Jägerberg kam, wo man durch einen Sprung auf die andere Seite der Schlucht gelangen kann. Er schätzte 200 Meter tief ab. Eine Rettungsaktion, bestehend aus Bergführern, Hotelangestellten und Touristen fand die Verletzte, die unter großen Schwierigkeiten geborgen wurde. Die Beerdigung fand heute in Wilfose statt.

* (Ward.) Aus New York wird dem „U. M.“ gemeldet: In Lynn (Massachusetts) wurde am Sonnabend ein Schiffsbrentier am hellen Tage in selbster Straße von drei Männern erschossen und seiner Waise ein in Höhe von fünfzigtausend Dollar beraubt. Zwei Räuber sind von der Polizei nach hartnäckiger Verfolgung erschossen worden, den dritten nahmen die Beamten gefangen.

* (Fährgezüglinge als Einbrecher.) Seit Wochen war Kasel und Umgebung von einer Einbrecherbande heimgesucht worden, ohne daß man der Gesellschaft habhaft werden konnte. Die Bande plünderte nächstliegendes die Gefährteilung und auch zahlreich die Wägen aus. Jetzt hat man die Gestalt der Bande ermittelt und zwar sind es Fährgezüglinge, die vor einiger Zeit aus dem Hause geflüchtet waren und sich zu einer Bande zusammenschlossen.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Dienstag vormittag nach nach, schwerem Leben unser lieber Sohn und Bruder

Max Hoppe

im Alter von 16 1/2 Jahren, was Hermit tiefbetriibt angeklagt

Familie **Adolf Hoppe**, Merseburg, den 28. Juni 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 5 Uhr vom hiesigen Krankenhaus aus statt. Eventuelle Kranzsenden bitte Luisenstraße 12 obschreiben

Leder-Handlung, Schnhmacher-Bedarfs-Artikel.

Max Plant,

Kleine Ritterstraße 12.

Donnerstag

hausgeschaltene Wirt.

Frederike Vogel, Rotmarkt 17.

Zur Sommerszeit besonders empfehlenswert

MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.

Nur kochendes Wasser erforderlich. Es gibt nichts Besseres und Bequemer. Stets vorrätig bei

Anton Welzel, Domplatz 2.

Von Mittwoch den 29. d. M. ab findet wieder ein Transport aus erster Hand

prima belgischer Bierde (H. B. Krommer, Merseburg, Halleische Straße 10/12, gegenüber der Post, Ecke Personendabnhof. Telefon Nr. 367.)

Familienwohnung, 260 Mk. per anno, zu vermieten und per 1. Oktober 1910 oder auch früher zu beziehen. Näheres Grosse Ritterstraße 27.

Ordentlicher Laufbursche gesucht. S. Weiss, Ritterstr. 6.

Ein Kinderwagen-Gummireifen am Montag gefunden. Johannistr. 15, 1. r.

Messing, Kapsel vom Federwagen verloren. Wegen Belohnung abzugeben bei **Eduard Klaus**

Ein grünes Ledertäschchen mit Inhalt auf dem Kinderplatze verloren worden. Wegen Belohnung abzugeben **Rennmarkt 21.**

Auf dem Kinderplatz trifft

Max Reischel's

elegante und liberal in bestem Renomee lebende

Riesen-Welt-Arena

ein und gilt

Freitag den 1. Juli die erste große

Gala-Eröffnungsvorstellung

Kuverten von Künstlern, Damen und Herren nur 1. Ranges. Täglich wechselndes Programm. Alles andere besagen die Tageszettel und Plakate.

Freie der Plätze Für Erwachsene Eintrittsplatz 50 Pf., 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 und 20 Pf., Stehplatz 10 Pf. Kinder unter 12 Jahren zahlen auf allen Plätzen halbe Preise.

Auf Massenbesuch rechnen, daher die bühnen Eintrittspreise im voraus erwirbt und zwar im Saalrechtsen Platz lobet ein

Die Direktion.

Gebrüder jüngeres Dienstmädchen, am liebsten vom Lande, zum baldigen Antritt gesucht.

Herrfurth, Kleine Ritterstraße 7.

Hautausschlag

„Behaftet mit hartnäckigem“
habe ich nach 1 Stück Zuder's Patent-Medizinal-Seife ein vollständig reines Gesicht. — Ich gebrauche Ihre Seife zeitweilig O. B. in Guben.“ a Stk. 50 Pf. (150/16) u. 1,50 M. (35% ig, harte Form). Dagegen gehörige Zuder's Creme 75 Pf. und 2 M., ferner Zuder's Seife (mitd) 50 Pf. u. 1,50 M. Bei Billh. Kretsch und Rich. Zupper

Fritz Schanze

empfehl't
morgen Mittwoch von 6 Uhr abds, an
warmen
Backschinken
in hochfeinster vollstättiger
Ware.

Schönheit
verleiht
schnell u. sicher
GUTHMANN'S
echte
Cosmos
Seife
STÜCK 25 Pf.
Placate an den Verkaufsstellen.

Sie haben in allen einschlägigen Geschäften
Sofort paraffiniert.

Schuh- und Stiefelwaren
empfehle
in größter Auswahl bis zum
feinsten Stiefel.

Damenstiefel 5 M. an,
Herrenstiefel 4,50 M. an,
Kinderstiefel 1,50 M. an

R. Schmidt,
Markt 12.

Ev. Arbeiterverein

Heute Dienstag abend 8 1/4 Uhr
Eingestunde.

Wolligstiges Erscheinen ist erwünscht
Der Vorstand.

D.-Ev. Frauen-Bund.

Mitgliederzusammenkunft

Mittwoch den 29 Juni um 4 Uhr, Markt-
straße 4 (Kochschule).
Bericht üb. die Generalversammlung
in Koblenz

Von Mitgliedern eingeführte Gäste will-
kommen!

Preussischer Adler

Mittwoch Schlachtfest

Dieters Restauration.

Heute Schlachtfest.

Kretschmers Restauration.

Donnerstag Schlachtfest.

Donnerstag

hauschlächtere Bursi

C. Tauch.

Mittwoch

Schlachtfest.

F. Dahn, Unteraltenburg 55.

Donnerstag

frische hauschlächtere Bursi.

G. Fischer, Weihenstephan Str. 12.

Neues Schützenhaus

(Bürgergarten).

Donnerstag den 30. Juni, abends 8 Uhr,

Gr. Monstre-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des IV. Jäger-Batallions Naumburg und des hiesigen Stadiorchesters. Gut gewähltes Programm. Zum Schluss 1870/71. Gr. Schlachten-
polpouert von Sara. unter Mitwirkung des hiesigen Tambourkorps vom Regt. 56
und Vortrömen eines Bekannt-Geneswerts.
Billette im Vorverkauf a 50 Pf. bei Frahnert, Al. Ritterstraße. An der
Vondtasse a 60 Pf.

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht
und Hände in kurzer Zeit
rein weiß. Wirksam erpro-
btes unschädliches Mittel
gegen uneheliche Hautfarbe,
Sommerprossen, Leberflecke, gelbe Flecke. Mit ausföbel. Anweis. 1 M., bei Einwend. von
1,20 M. franco. Man verlange echt „Chloro“ Laboratorium „Leo“, Dresden-V. 3.
Ehältlich in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Hauptdepot Centralbrog. Richard Zupper.

Rucksäcke

für Herren, Damen und Kinder. Ia. Qualitäten.
Von Mk. 8,00 bis 2,95, 2,50, 1,95, 1,45, 95, 45 Pf.
Rabattmarken bestes Sparsystem.

Halle a. S.,
M. Bär, Grosse Ulrichstr. 54.

Albrechts Naturheilanstalt

staatlich konzessioniert.

Halle a. S. Friedenstrasse 28.

Nachweislich sehr gute Erfolge bei fast allen Krankheiten; auch bei
veralteten Leiden.

Langjährige Erfahrungen.

Prospekte frei. Telephon 2698.

Wirkung

unübertroffen!

fl. Mark 1,85.

fl. Mark 3,70.



Dr. Dralle's

Birken-Haarwasser

Stärkt den Haarwuchs. Verhütet Schuppenbildung.
Verhindert Haarausfall. Belebt die Nerven.
Edles, natürliches Haarpflegemittel.



Marke für Feinschmecker.

QUALITÄT 00 (grosse Tafel 60 g) QUALITÄT 01 (grosse Tafel 50 g)

QUALITÄT 1 (kleine Tafel 25 g)

QUALITÄT 2 (kleine Tafel 15 g)

Natur-Theater.

Heuschke's Berg.

Mittwoch den 29. Juni, Anfang 8 Uhr.

Die Räuber.

(Die Räuber'szenen)

Drama in 5 Akten von Schiller.

In Szene gesetzt vom Direktor Winkler.

Berzonen:

Morimilian, Regierender	J. Agner.
Graf von Moor	S. Grün.
Karl } seine Söhne	W. Hempel.
Franz }	W. Hoffmann.
Amalia von Edelreich	K. Starf.
Spiegelberg	S. Paul.
Schweizer	S. Albertiner.
Schmitt	S. Sankler.
Hagmann	W. Sommerfeld.
Schulterl	F. Müller.
Holler	H. Johannes.
Kolinsky	H. Kummerfeld.
Hermann, Diakond von	
einem Gelehrten	A. Burghardt.
Ein: Magistratsperson	M. Häufiger.
Ein Schräntmädchen	K. Koch.

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bei Herrn Frahnert:

Ein numerierter Platz 1,50

Ein nicht numerierter Platz 0,75

Schillerbillets, numeriert 1,00

do. nicht numeriert 0,50

An der Abendkasse 25 Pf. Zuschlag.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Ende 10 Uhr.

„Karl Moor“ und „Holler“ erscheinen

im 2. Akte zu Pferde.

Bei Beginn der Dämmerung wird

das Terrain m. Fackeln u. Lampions

beleuchtet

Reisekörbe, Coupékörbe,

Größte Auswahl — Billigste Preise

Albert Kunth, Gottfriedstraße

Str. 30.

Korbmagerei und Restaurierwerkstatt

Benennung von Firmen,

welche Dampfketten, überhitzer Apparate,

Feuerungen, Behälter, geschwächte Gegen-

stände von benütigen, wird vergütet.

Mitteilungen unter W F an die Exped.

d. Bl. erbeten

Nieren- und Harnleiden

speziell Chronische Fälle behandelt mit

bestem Erfolg Apotheke Uimer, Halle a. S.,

Naturheil- u. Homöopath. Praxis Sprechst.

11-9 Uhr. Mansfelderstraße 60

Möbel und Instrumente

aller Art werden sauber aufpoliert und

repariert in und außer dem Hause bei

billigster Preisstellung. Näheres

Neumarkt 57

Wäsche zum Plätten

nimmt an

Hrn. Rebling, Große Ritterstr. 2

Möbelstischler

für bessere Möbel sofort gesucht von

Conrad Malzbriht, Ballische Str. 37.

Vorzüglich gute Stellen

erhalten nach hier und auswärtig für 1. Juli

und später Köchin, welche Hausarbeit über-

nehmen, tüchtige Haus- und Rindweidhgen,

Hausburshen. Querspersonall erhält jeders-

zeit kostenlos Stellung durch

Frau Bertha Kassel, Stellenverm.,

Delarade 18. dicht am Markt.

Ein ordentl Mädchen

für Haus- und Rindarbeit nicht unter

17 Jahren gesucht. Wikenstr. r. Str. 46.

Klemmer verloren

Suchender Straße 22.

Entlaufen

engl. kurz. Terrier, fl., 2 Jahr alt. kurz-

haar, schwarz mit braun, Ohren hochstehend,

fontiert, Rute lang. Christiger Finder wird

gebeten, gegen Belohnung Meldung zu

machen bei: Ulanstahferung Wersberg

oder Arthur Schardt, Köhrich, 20

Ein junger, schwarzer, mit rotbraunen

Abzeichen versehener kleiner Fellehund

(Hündin) abhanden gekommen. Vor An-

kauf wird gewarnt. Gegen Belohnung ab-

zugeben. Seelitzstraße 6

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Herr v. Bethmann, Hellweg.) Die Kieler Tage sind vorüber und der Reichskanzler Herr v. Bethmann-Hollweg ist geblieben. Die Festwoche in Kiel ist schon häufig von politisch kritischen Charakter gewesen, so erst im vorigen Jahre als Bülow's Kanzlerschaft in Kiel ihr eigentliches, wenn auch noch nicht äußerliches Ende fand. Herrn v. Bethmann hält wohl noch eine zeitlang die Erwägung, daß einen Kanzler ohne jede Bilanz zu seinen Gunsten zu verabschieden, nach innen und nach außen doch einen zu schlechten Eindruck machen müßte. Gerade seine Erfolglosigkeit stützt Herrn v. Bethmann noch für eine Spanne Zeit. Vielleicht will man ihm die Charac geben, noch eine Militärvorlage nicht allzu kleinen Stills, wie sie uns ja erwartet, durchzubrüden. Die Frontangriffe, die von Seiten der Nationalliberalen jetzt gegen seine Stellung erfolgen, sind bemerkenswert genau. Sonst war es nicht nationalliberale Art, Ministerjessal zu unterhöhlen. Aber es gibt Hysterie, die Morgenluft wittern. Wir gebären nicht zu Herrn. Deshalb läßt uns die Frage, ob und wie lange Herr v. Bethmann noch die Würde seines Amtes trägt, verhältnismäßig kühl. Wir erwarten nach ihm zunächst noch nichts Besseres.

(„Die Kritik in der Reichsverwaltungs-Kommission.“) Unter dieser Epigramm hat die „Konj. Korresp.“ unter unmotivierten Angriffen auf die Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei den Vorstoß gemacht, die Beratungen der Reichsverwaltungs-Kommission abzurechnen, weil aller Voraussicht nach die Beratungen doch nicht zu einem positiven Ergebnis führen werden. Demgegenüber wird dem „Vol.-Anz.“ von „uninteressierter Seite“ geschrieben, daß der Artikel der „Konj. Korresp.“ nur ein Schreckschuß gewesen zu sein scheint, denn in den letzten Tagen haben zwischen Mitgliedern der konservativen Partei und des Zentrums vertrauliche Besprechungen stattgefunden, die voraussehen lassen, daß Zentrum und Rechte in der zweiten Lesung der Kommission zu einer Einigung unter sich und mit der Regierung kommen werden, und daß das Ergebnis die Annahme der Regierungsvorlage im großen und ganzen nur mit einigen nicht erheblichen Änderungen sein dürfte. Inzwischen sollen die in der ersten Lesung gestrichenen Besondereämter, auf die seitens der Regierung entscheidender Wert gelegt wird, in der zweiten Lesung angenommen werden, wogegen die Regierung sich zu einigen Zugeständnissen, insbesondere hinsichtlich der Regelung der Beiträge für die Kranenlasten, verstehen würde.

Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. (Die „Nordd. Allg. Ztg.“) veröffentlicht in ihrem Wochenrückblick eine Zuschrift von einem Manne, der, wie das Regierungsblatt schreibt, „die Zeit politisch mit erlebt hat, in der Männer wie Bismarck und Kardorff wirkten und Eugen Richter seine sozialdemokratischen Zukunftsbilder schrieb.“ Die Zuschrift ist, wie die „Zf. Ztg.“ schreibt, auf einen pessimistischen und verärgerten Ton gestimmt, sie schart allerlei Kleinigkeiten zusammen, die irgendwo und irgendwann angeht in der liberalen Presse gestanden haben. Z. B. voll die Verurteilung des Herrn v. Woltke in einem (!) Berliner Blatt“ seinerzeit als ein Schlag ins Gesicht des Liberalismus bezeichnet worden sein, der Hinweis auf die entsetzliche Verwandschaft des Herrn v. Dallwitz mit Herrn v. Heydebrand wird angeführt, den die erste liberale Presse doch von Anfang an nicht ernst genommen hat. Der alte Herr schreibt sogar, dennburg habe freiwillig seinen Posten verlassen, aber man mache aus ihm einen Märtyrer der liberalen Sache, den Herr v. Bethmann nicht länger in der Regierung dulden wollte. Jedermann weiß, daß diese Verächtlichkeit, die sich übrigens gegen die Freiwilligkeit des dennburgischen Rücktritts richtete, von der „Deutsch. Tagesztg.“ ausgesprochen worden ist. Die Zuschrift schließt mit folgendem Satz: „Man weiß nicht, was noch werden soll. Es ist, als ob man die Fähigkeit verloren hat, Sachliches sachlich und die Wahrheit um ihrer selbst willen zu sagen, weil man alles daraufhin ansieht, wie es gegen die abtrünnigen Besen des alten Bocks ausgeht werden kann. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt dieser Zuschrift den Wunsch hinzu, daß sich schließlich doch der Wert der sachlichen Politik gegenüber der Tendenzmacherei durchsetzen werde, ein Wunsch, den wir vollkommen unterschreiben, wenn auch in anderem Sinne als ihn die „Nordd. Allg. Ztg.“ zu meinen scheint.

(Gegen die Reichszuwaachssteuer-vorlage) fand in Königsberg i. Pr. eine von Kommunitar Max angeregte Vorbesprechung statt, an der u. a. auch der Reichstagsabg. Justizrat Gylling, mehrere Stadträte und Stadtverordnete, die Vor-sitzenden der Haus- und Grundbesitzervereine und der Handelskammerinspektoren teilnahmen. Berichterstatter

war Dr. D. Böhlen-Berlin. Alle Redner waren darin einig: so schnell wie möglich weg mit der Reichszuwaachssteuer-vorlage, die Stadtrat Sembritzki als das débâcle der städtischen Entwicklung bezeichnete. Es wurde einmütig beschlossen, den Kampf gegen die Vorlage mit aller Energie durchzuführen und zu diesem Zwecke eine Kommission von fünfzehn Mitgliedern eingesetzt, die auch die Vorbereitungen für eine größere Kundgebung in Königsberg i. Pr. treffen soll.

(Der Vorstand des Nationalliberalen Vereins für Leipzig und Umgebung hat, wie das „Leipz. Tagebl.“ meldet, beschlossen, sich mit der in der „National. Korresp.“ erschienenen Kundgebung der Parteileitung gegen die einseitige politische Haltung des Reichskanzlers, wie sie beim Ministerwechsel in Preußen hervortrat, einverstanden zu erklären. Der Vorstand begrüßt die damit verbundene Erklärung der Reichskanzler und ist überzeugt, daß die scharfe Kritik an dem jetzigen Zustand den Beifall des ganzen liberalen Bürgertums finden wird.

(Nochmals Dr. Streder) Bekanntlich haben auf Grund der Maßregelung des Oberlehrers Dr. Streder die fortgeschrittlichen Volkspartei angehörenden heftigen Landtags-abgeordneten eine Interpellation bei der zweiten Kammer des heftigen Landtages eingebracht. Nicht ohne Interesse ist eine Bemerkung, die hierzu die „Heftige Liberale Wochenchrift“ macht: „Hoffentlich gelingt es auch, festzustellen, wie es zugeht, daß ultramontane Blätter in der Lage waren, den Wortlaut des Maßregelungsschreibens mitzuteilen. Diese Veröffentlichung stellt sich als eine außerordentliche Verschärfung der Maßregelung dar, gegen die im Interesse des zum Schweigen über diese Disziplinverfahren verurteilten Dr. Streder scharf protestiert werden muß.“ Die Zentrumspartei hat eben ihre Fühler überallhin ausgestreckt, und es tut wirklich wieder einmal ein Mann not, der „die Gitterbeule aufsticht“.

(Ein interessanter Prozeß) Verschiedene ultramontane Blätter hatten kürzlich den zum Deutschen Lehrerverein gehörigen katholischen Volksschullehrer Keil-Heidesheim, der aus seiner fortschrittlichen Gesinnung ein Hehl machte, wegen der in einem Privatbriefen getanen Äußerung:

„Entschieden liberale Lehrer würden aus kulturellen Gründen im Falle einer Entscheidung zwischen Zentrum und Sozialdemokraten letztere als „kleineres Übel“ ansehen und danach handeln“, sozialdemokratischer Gesinnung und Beteiligung beschuldigt und — edel kritisch! — seine behördliche Maßregelung gefordert. Nun hat Herr Keil mit Zustimmung und Unterstützung der Reichskommission des Deutschen Lehrervereins gegen alle beteiligten Blätter Verleumdungslage erhoben, weil der Vorwurf sozialdemokratischer Gesinnung und Beteiligung für einen Volksschullehrer in dienstlicher Beziehung schwerere Folgen, selbst die Dienstentlassung nach sich ziehen kann. Der Prozeß soll, weil für die gesamte liberale Lehrerschaft Deutschlands von hohem Interesse, eventuell bis zu den höchsten Instanzen durchgeführt werden.

(Eine Erinnerung aus der Ahlwardt-hege) der neunziger Jahre wird was? China hat — wie die „Allg. pol. Rev.“ hört — sehr erhebliche Mengen des nunmehr gänzlich ausgestarrierten deutschen Infanteriegewehrs M 88, der sogenannten „Judenlinien“, angekauft, wozu, um damit neu aufzustellende Formationen zu rüsten zu bewaffnen. Dies vielschmähige, zu Unrecht verächtliche Modell war, so schreibt ein alter Diplomat, eine zuverlässige und ausgezeichnete Waffe, bezüglich derer man jetzt nur den Wunsch ausdrücken kann, daß ihre früheren Träger die gute Wirksamkeit des langgeführten Gewehrs nicht bereinst am eigenen Leibe zu erfahren haben.

(Das starke Anwachsen des Polentums im Westen) zeigen nach dem „Diennik Russkij“ folgende Zahlen. Die polnische Bevölkerung zählte im Jahre

	1890	1905
Reddinghausen Stadt	716	9250
Reddinghausen Dorf	4541	28672
Dortmund	1690	18482
Bochum	4159	17575

Gerichtsverhandlungen.

Der Alsenheimer Nordprozeß. Allenstein, 26. Juni. Der Vorsitzende Geh. Justizrat Sandbergsdirektor Boose eröffnet die Sitzung kurz nach 9 Uhr. Zunächst wird Landesherrlicher Zeiger, der Untersuchungsrichter war, über seine Wahrnehmungen bei der Vernehmung einer Zeugin, die nicht erschienen ist, vernommen. Die Frage des Verteidigers Rechtsanwalt Salzmann: „Ist dem Untersuchungsrichter bekannt, daß ich wiederholt den Antrag gestellt habe, Hauptmann v. Goeben

mit meiner Klientin zu konfrontieren? Weshalb er, aus welchen Gründen dieser Antrag abgelehnt wurde?“ beantwortete er, daß eingehender Beschuldigung durch den Landgerichtspräsidenten folgendermaßen: Die Vernehmung gegen Frau v. Schönberg geht beim Landgericht Allenstein am 19. Januar ein. Gleichzeitig kam das Gesuch des Verteidigers Salzmann an, in dem er ansetzte, daß er die Angeklagte in der Untersuchungsphase ganz gebühren vorgefunden habe und kaum mit ihr hätte verhandeln können. Der Verteidiger stellte den Antrag, ihre Überführung nach Rortau sofort zu bewerkstelligen. Ich habe das beizutunem Gesuch in der Folge bekräftigt gefunden. Die Angeklagte schickte sich geistig und körperlich nicht wohl. Sie war totallos abgeregt. Infolgedessen hatte ich Bedenken getragen, die Angeklagte Herrn v. Goeben gegenüberzuführen. Ich ging zum Sanitätsrat Stoltenhoff, der Schlichterhaftigkeit und Geduldhaftigkeit schickte. Die Angeklagte wurde dann nach Rortau überführt. Ich wollte abwarten, wie sich ihr Zustand dort entwickeln würde. Als Herr Rechtsanwalt Salzmann erneut den Antrag auf Gebeüberstellung stellte, legte ich diesen Antrag wiederum dem Sanitätsrat Stoltenhoff zur Ausfertigung vor. Sanitätsrat Stoltenhoff sagte, daß vorläufig mit Rücksicht auf den Zustand der Angeklagten eine Gebeüberstellung nicht möglich ist. Ich habe dem Sanitätsrat Stoltenhoff erneut den Antrag des Verteidigers Salzmann unterbreitet, aber der Zustand der Angeklagten verschlechterte sich, und sie verfiel schließlich vollkommen in Geistesstumpfheit. Dann wurde auch Hauptmann v. Goeben nach Rortau überführt. Da ich annehmen mußte, daß die Gebeüberstellung unter solchen Umständen bei der Angeklagten eine totallose Aufregung hervorrufen würde, habe ich eine solche Gebeüberstellung nicht für notwendig gehalten. Sie kann unmöglich stattfinden. Ich habe die Untersuchung führenden Militärärzte gefunden? — Zeuge: Jomohl. Herr Kriegsgerichtsrat Conrad hat mir gesagt, daß Hauptmann v. Goeben jedesmal besonders exaltiert würde, wenn er auch nur der Namen der Angeklagten hörte. — Es werden vierzehn noch einige Zeugen vernommen, die in dem Schönbergischen Saufe tätig gewesen sind. Der Antrag ist aber nur von untergeordneter Bedeutung. Es wird sodann Hauptmann v. Goeben vom Generalstab als Zeuge vernommen, um über die Beteiligung Goebens am Dureckung Auskunft zu geben. Hierauf gab Hauptmann Dureckung folgende Erklärung ab: Ich schließe mich der Wahrnehmung des Hauptmanns Goeben in der Beziehung an. Nun habe ich in den Zeugnissen gesehen, daß Hauptmann a. D. Schöler in meiner Wohnung hier eine Erklärung abgegeben hat. Ich habe diese Erklärung selbst nicht mit angehört, kenne sie also nur aus der Presse. Aus der Fassung, die sie hat, könnte man den Schluß ziehen, als ob die Freunde des verstorbenen Hauptmanns v. Goeben nach dem bisherigen Ergebnis der Beweisaufnahme entschlossen wären, das Andenken ihres Kameraden preiszugeben. Ich kann mir die Aufassung des Herrn Schöler nur insofern zu eigen machen, als ich denkwürdig wie er denkwürdig, Sandlung den denkwürdigen Mann sind, auch nur mit einem Wort zu beschreiben. Herr v. Goeben aber hat die schwerere Schuld, die er auf sich geladen hat, ebenso schwer bestritten. Nach meiner Überzeugung ist die Wehrmaß seiner Freunde nicht gewillt, ihm ihre fernschäftlichen Mittelgehül auch über das Grab hinaus zu entziehen. Wort: Ich habe diese Erklärung zugesprochen, ebenso wie die Erklärung des Hauptmanns Schöler. Nachdem noch einige Zeugen aus dem Alten gemacht sind, erklärt der Vorsitzende, daß damit sämtliche eingehenden Beweismittel erschöpft sind. — Hierauf wird zur Eingangsfrage der Gutachten geschritten. Professor Dr. Puppe kommt in seinem Gutachten zu dem Schluß, daß der verstorbenen Major v. Schöler den Schuß empfangen hat, als er stand, und daß die Angaben des Hauptmanns v. Goeben und den objektiven Befund durchaus gestützt werden. Zum Schluß der Sitzung berichtete Gerichtsrat Privatdozent Dr. Strauß-Berlin über den Grundbesitzbesitzer, in dem sich die Anklage bei ihrer Vernehmung in Charlottenburg befand. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Verhandlung wird Montag 9 1/2 Uhr fortgesetzt. Am Montag werden die Sachverständigen über den Geisteszustand der Angeklagten und des Hauptmanns v. Goeben vernommen werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 27. Juni. Die Stadtverordneten bewilligen heute abend die Mittel zur Ausarbeitung eines auf 1100000 Mark berechneten Projekts für ein Hallenschwimmbad und stellen ferner für den Bau eines Reform-Realgymnasiums 723 000 Mark bereit.

Weisenfels, 27. Juni. Das Sommerfest des Liberalen Wahlvereins wird gestern von Parteimitgliedern gut besucht. Die Festschilde Reichstagsabg. Sommer. Ein reicher unterhaltender Teil beschloß das Fest — Die zweite Heberprüfung fand am hiesigen Seminar vorige Woche unter dem Vorsitz des Provinzial-Schulrats Schwarz-Magdeburg und des Regierungsrates Kurdun-Merseburg statt. Es bestanden von 57 Prüflingen 46, denen damit das Zeugnis der endgültigen Anstellung im Lehramt anerkannt wurde.

Weimar, 27. Juni. Unter außerordentlich starker Beteiligung fand heute nachmittag auf dem hiesigen Friedhof die Beerdigung des Generalstabs Artilleeriez. D. Oelver v. d. Planitz statt. Die Grabrede hielt Hofprediger Dr. D. Dr. Grotzer, nach dem Verfall an dem Begräbnis teil und legte einen kostbaren Kranz am Grabe nieder. Auch der Kaiser, sowie hiesige und auswärtige Offiziervereine und die militärischen Vereine Weimars hatten Kränze gestiftet. Das hiesige Bataillon gab die drei Ehrenalben ab.

† Angenbogen bei Galesen, 27. Juni. Ein polnischer Arbeiter machte sich am Sonnabend an den Hochspannungsdrähten der Oberlandzentrale Ambsdorf zu schaffen. Er erhielt einen elektrischen Schlag und fiel tot zu Boden.

† Rodhausen bei Esfurt, 27. Juni. Der 20 Jahre alte Schneider Walter Schmiedel aus Arnstadt, der am Donnerstag als Straffangener entwichen war, drang vorgestern hier in das Haus des Schneidermeisters Köster, bei dem er früher tätig war, und stahl 100 Mark sowie eine Uhr. Dann rastete er sich in aller Gemütsruhe mit des Meisters Hilfe, zog einen noch neuen Anzug an, ließ die Anstaltskleidung zurück und machte sich auf und davon.

† Altenburg, 27. Juni. Im benachbarten Rositz stürzte ein Teil des Gerätes zum Neubau der Köstler Brauereiwerkstätte, wobei 3 Arbeiter mit abstrahlten. Einen von ihnen wurde der Brustkorb eingedrückt, die anderen beiden wurden leicht verletzt. Der Schwerverletzte, an dessen Wunden gearbeitet wird, wurde nach dem Altenburger Landeskrankenhaus gebracht. Die Untersuchung nach der Ursache des Unglücksfalles ist bereits eingeleitet.

† Leipzig, 28. Juni. Am 5. Juli abends trifft der bayrische Thronfolger Prinz Ludwig auf der Durchreise nach Posen, wohin er sich zum Jubiläum des dortigen Infanterie-Regiments, dessen Inhaber er ist, begibt, in Leipzig ein. Er wird am nächsten Tage einige Ehrenwürdigkeiten, darunter das neue Rathaus, die Universität und vor allem industrielle Unternehmungen besichtigen. — Der Zweigverein Leipzig des Evangelischen Bundes unternahm am Sonntag mit 420 Teilnehmern eine Fahrt nach Wittenberg zu den Gründern der Reformatorien Luther und Melancthon, wo nach einer Predigt gegen die Empirika Kränze niedergelegt wurden.

† Dresden, 28. Juni. König Friedrich August trat am Montag früh eine zweitägige Landkreuzreise an. Gefolgt wurden eine Anzahl Städte und Ortschaften der Kreisbauernschaften Dresden und Leipzig besucht. Der Monarch wurde von der Bevölkerung überall stürmisch begrüßt. Die Reise wird heute von Arnsdorf aus fortgesetzt.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Juni 1910.

Das Kinderfest hat im allgemeinen einen recht befriedigenden Verlauf genommen. Wohl war die Witterung kühl und die Luft durch einen anhaltend wehenden Westwind lebhaft bewegt, aber der Festesfreude konnte dies keinen Abbruch tun. Beachte doch der Wind den Vorteil, daß er die öfters herankommenden Regenwolken wieder abtrieb. Schon in den Mittagsstunden entwickelte sich überall lebhaftes Hasten und Treiben. In großen Massen kamen die Fremden vom Bahnhofe und in den Straßen eilten die geschmückten Knaben und Mädchen in die Schulen. Unter dem Glodengläut sämtlicher hiesigen evangelischen Kirchen erfolgte der Zug der Kinder nach dem Marktplatz, wo gegen 1/3 Uhr die Luststellung beendet war. Hier ergiff Herr Superintendent Prof. Bithorn das Wort zu folgender kurzen Ansprache:

„Erhebenden Erinnerungen verbank unser schönes Kinderfest seine Entstehung. Wir gebeten heute der großen Zeit, da unsre Väter in hartem Kampfe unsrer Stadt die evangelische Freiheit eroberten. — Entel mögen kraftvoll wachen, schwer Erzeugenes zu erhalten! — Die wackeren Vorkämpfer für evangelische Wahrheit und Freiheit sind vor kurzem arg geschmäht. Wir sind stolz auf sie und ehren ihre Andenken. Dank bar reichen wir ihnen im Geiste über die Jahrhunderte hinweg die Hand und stimmen im Gefühl innerer Verbundenheit mit ihnen das alte Heidenlied an, das schon vor Zeiten auf diesem Marktplatz erklingen ist: „Ein feste Burg ist unser Gott!“

Freudiger denn je erscholl das Lutherische Kampfeslied zum Himmel und der Einbruch, den der tausendstimmige Kinderchor in allen gut evangelischen Herzen der Zuhörer hervorrief, war ein tiefer und nachhaltiger. — Der Auszug nach dem Festplatze bot wieder das alte, aber immer wieder schöne und anziehende Bild reinster Freude für jung und alt, groß und klein, arm und reich! Voran die Stadtkapelle, dann die Stadtschule, die städtischen Kollegien mit der Geistlichkeit und hierauf der schier endlose Zug der hiesigen Kinderchor unter Führung der Klassenlehrer und Lehrkrinnen. Die wieder reich mit Fahnen und geschmückten Straßen waren allenthalben von einer dichten, spaltbildenden Menschenmenge besetzt. Auf dem Festplatze angekommen wurde sofort mit den üblichen Spielen begonnen, die wieder allgemeines Interesse erweckten, auch manches neue boten und mit eifrigster Begeisterung erst gegen 1/3 Uhr ihre Ende fanden. Schon machten sich aber wieder Regenwolken bemerkbar. Der Einzug, der wie üblich durch das Exilitor erfolgte, wurde daher etwas beschleunigt. Ohne die gewünschte „Kinderfeierliche“ sollte es aber doch nicht abgehen. Die Luststellung war noch nicht ganz beendet, als auch

schon der Regen einsetzte und dem Feste einen nassen Abschluß gab. Auch hier sprach Herr Sup. Prof. Bithorn einige kurze, markige Worte voll Begeisterung und Vaterlandstreue und endete mit einem dreifachen Halleluja, in das alle freudig einstimmten. Der Gelang der Nationalhymne und des Dankestiches „Nun danket alle Gott!“ schloffen offiziell das Fest, worauf sich der Zug auflöste. Bei ziemlich heftigem Regen mußten die Kinder den Heimweg antreten. Erst gegen 1/9 Uhr schloß Jupiter Pluvius seine Schleusen wieder, so daß wenigstens der Abend noch einigermaßen schön wurde. Wenn sich auch der Verleher nicht so lebhaft gefaltete, wie in anderen Jahren, so konnte man doch die Abendstunden fröhlich und heiter auf dem Festplatze verleben, bis die Mitternachtsstunde den Schluß des Betriebes herbeiführte.

Am Montag morgen 9 Uhr fand in der Aula unseres königlichen Domgymnasiums eine Gedächtnisfeier der Königin Luise statt. Nach dem Eingangsliede verlas Herr Direktor Dr. Köhner einen Bitttext und sprach ein Gebet, worauf noch eine Strophe des Eingangsliedes gesungen wurde. Dann sang der Gymnasialchor die Mendelssohn'sche Motette „Wir dein Anliegen auf den Herrn“. Sechs Deklamationen, in denen die Königin Luise gefeiert wurde, folgten. Nachdem dann der Chor den „Gruß an Deutschland“ von Garg gesungen hatte, betrat Herr Dozent Dr. Laube das Podium und würdigte die Königin Luise und ihr Andenken in einer Ansprache. Nach dieser Rede wurde das Schlußlied gesungen, und darauf wurden einigen Schülern von dem Herrn Direktor Prämien überreicht.

Der Kanal Leipzig—Creyau. In dem Entwurf des Gesetzes über die Schiffahrtsabgaben, dessen wesentlicher Inhalt vor kurzem veröffentlicht wurde, ist auch der Ausbau der Saale von der Einmündung des geplanten Verbindungskanales in die Nähe von Creypau bis Halle vorgesehen. In einigen Wäldern finden sich Angaben, aus denen hervorgeht, daß die preussische und sächsische Regierung bereits einen Staatsvertrag über den Bau dieser Wasserstraße abgeschlossen haben. Hierzu erzählt jetzt die M. Ztg., daß bisher überhaupt noch kein Projekt der sächsischen Regierung eingegangen ist, so daß noch nicht einmal in Verhandlungen wegen der Linienführung des Kanals eingetreten werden konnte. Es liegen bis jetzt überhaupt nur Baupläne von interessierter privater Seite vor, u. a. von der Leipziger Baufirma Havelstadt und Contag, die wohl von der sächsischen Regierung geprüft werden dürften. Die Kompensation, die die preussische Regierung der sächsischen durch ihre Zustimmung zu einem derartigen Wasserstraßenprojekt gewährt hat, ist jedenfalls nicht gering zu veranschlagen. In erster Linie werden die Interessen des östlichen Teils des Merseburger Kreises berührt, und abgesehen von dieser lokalen Einwirkung würde sich eine Wasserstraßenverbindung dieser Art namentlich für die preussische Eisenbahnverwaltung nicht angenehm bemerkbar machen. Es ist anzunehmen, daß die Eisenbahnmaßnahmen darunter wesentlich leiden werden, und daß Halle a. S. als jetziger Umschlagshafen gleichfalls verlieren wird. Die Stadt Leipzig würde dagegen ganz erhebliche Vorteile haben, namentlich würde die Einfuhr englischer Kohle für die dortige Industrie auf dem Wasserwege sich wesentlich billiger gestalten können. Es ist anzunehmen, daß man dem Kanalbauunternehmer das Entschuldigungsrecht für die preussische Strecke gewähren wird; ebenso wird wohl gefordert werden, daß die Saale bis zur Einmündung des Kanals bei Creypau für Schiffe bis zu 500 T. schiffbar gemacht werde. Zur Abschließung eines Staatsvertrages wird man voraussichtlich erst schreiten, wenn die Gesetzeslage über die Schiffahrtsabgaben im Reichstage angenommen und der Widerspruch der Auslandsstaaten beseitigt ist.

Das Rauchverbot in den Forsten wird mit Eintritt der trockenen und warmen Witterung hiermit in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig wird daran erinnert, die Waldungen nicht durch Beweisen oder Jurädelassen von Papier, Speiseresten, Flaschen, Scherben und dergleichen zu verunreinigen. Beim Betreten der Forsten sind die vorhandenen Wege zu benutzen, auf keinen Fall dürfen Schornen oder gar junge Kulturen betreten werden.

Wässen-Gesellschaftlicher im Boltzeibureau vorgelegt werden? Durch Polizeiverordnung mit den Polizeibehörden eines Bezirks vorgegebenen, ihre Richter der Polizeibehörde aus Erfordern zur Einsicht und Revision vorzulegen. Als nun ein Fleischbeschauser die Aufforderung erhielt, zu diesem Zwecke seine Bücher auf dem Boltzeibureau vorzulegen, weigerte er sich dessen, erklärte sich aber bereit, die Einsicht der Bücher innerhalb seiner Wohnung zu gestatten. Die Polizeibehörde mit den Anverordneten zurück bis hierher vorgediehen, die Richter konträre gerichtliche Entscheidung und wurde schließlich vom Kammergericht freigesprochen, welches derartige Polizeiverordnungen für rechtsunzulässig erklärte. Im Interesse des allgemeinen polizeilichen Ermittlungsrechtes dürfen Polizeiverordnungen nicht erlassen werden.

Wortpreise. Mehrfach ist jetzt darauf hingewiesen worden, wie es diesmal auffallend lange dauerte, bis die Genehmigung der Getreidewerte sich auch auf die Wortpreise übertrug, denn die Getreidewerte sind zwar besonders die Roggenpreise, sind schon monatelang herabgegangen, so

daß das Verlangen nach Ermäßigung der Wortpreise wohl berechtigt ist. Wie nun die neueste amtliche Nachweisung der künftigen Regierung zu Merseburg zeigt, ist im verflochtenen Monat Mai hinsichtlich des Durchschnittspreises für eine Bismarck eingetretener, während dieser für den gesamten Regierungsbezirk Merseburg 28 Pf. für das Kilogramm Roggen Graubrot mit Zusatz von Weizen betrug, zeigte man in Wittenfels, Halle und Wittenberg den Höchst-Durchschnittspreis mit 30 Pf. und in Grottel und Zeitz bzw. Eilenburg die niedrigsten Durchschnittspreise mit 22 bzw. 23 Pf. Es folgen dann Eisenberg und Querfurt mit 24 Pf., Herzberg mit 25 Pf., Liebenwerda, Sangerhausen und Zörbig mit 26 Pf., Merseburg und Naumburg mit 28 Pf. Bezüglich des Weizenbrot (Semmel) ist die Ungleichheit der Einzelpreise an den einzelnen Markorten doch noch sehr groß. Die dominierende Stellung im Regierungsbezirk bezüglich des Weizenbrotpreises hatte im Monat Mai Naumburg, wo 65 Pf. im Durchschnitt für das Kilogramm Semmel gezahlt werden mußten, es folgen dann Liebenwerda und Wittenfels mit 60 Pf., Wittenberg mit 55 Pf., Eisenberg, Merseburg und Zeitz mit je 50 Pf., Halle mit 48 Pf., Sangerhausen mit 46 Pf., Eilenburg, mit 45 Pf., Zörbig und Grottel mit 42 Pf. und Querfurt mit 26 Pf. Der Durchschnittspreis für das Kilogramm Semmel betrug 49 Pf. in dem Regierungsbezirk Merseburg.

Fachliche Ausbildung der Landwirtschaft. In allen landwirtschaftlichen Betrieben ist die Tätigkeit der Frau in der inneren Wirtschaft ein wichtiger Faktor. Es wäre sehr zu wünschen, daß die landlichen Kreise unserer Bevölkerung immer mehr zu dieser Ueberzeugung gelangen und danach streben, ihren Töchtern eine gute Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Dingen zu geben. Die beste Gelegenheit dazu bietet sich durch den Besuch einer landwirtschaftlichen Haushaltungsschule, von denen in unserer Provinz fünf von der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. unterhalten werden, und zwar in Bezdorf, Nebra, Wandersleben, Herzberg a. E. und Worbis. Es wird darauf hingewiesen, daß der nächste halbjährige Kursus Anfang Juli beginnt.

Eine waghalsige Tat wurde in der Nacht zum Sonntag am Sirtumurm hier vollbracht. Ein bisher unbekannter Mann erstieg den Turm am Witzableiter und besetzte unweit des Turmportes ein rot und weiß gemauertes Tafelgebäude. Am Dienstag vormittag vollführte ein Matrose, der sich z. B. bei Auf Urlaub befindet, den gleichen gefährlichen Auf- und Abstieg und entfernte das Tuch wieder. Dem Vernehmen nach handelt es sich bei der Anbringung des Tuches auf dem Turme um eine Wette. Gemüter, die in jedem etwas rot aussehenden Gegenstande eine revolutionäre Kundgebung erblicken, schieben dieser immerhin lebensgefährlichen Wette sofort politische Motive unter. Es geht den manchen Menschen wie einem gewissen Tier, das über jeden roten Lappen in große Erregung gerät. . . .

Landwirtschaftliches. Nach Mitteilungen aus der Ulsteraue soll in diesem Jahre die Reisefeld stark ausfallen. Die Versuchstation für Pflanzenkrankheiten in Halle, Karlstraße 10, empfiehlt als bestes und einfachstes Gegenmittel das Belprizen der besfallenen Pflanzen mit 20prozentiger Eisenvitriollösung — also derselben Lösung, die gegen Herberich Anwendung findet — und bittet um Mitteilungen über mit diesem Mittel ev. gemachte Erfahrungen.

Natur-Theater. Morgen, Mittwoch, abend 8 Uhr beginnt die Aufführung von Schillers Räubern unter freiem Himmel auf der Terrasse von Heußfelds Berg, welche sich ganz vorzüglich hierzu eignet. Die erste Hälfte des Dramas wird bei Tageslicht gespielt, die beiden letzten Akte bei Nachtlicht. Es wird ein eigenartiges, interessantes Schauspiel, wobei die gewaltige Dichtung zu ihrem vollen Rechte gelangt. Einer Aufführung, wie der bevorstehenden, in einem Natur-Theater muß man begebenheit haben, um die gigantische Dichtung unseres Schiller recht zu erfassen, um dies geniale Schauspiel vollkommen zu würdigen. — Das Leben in der Natur, in den Wäldern, im Wäldergrund, in der freien Luft wirkt hineinreichend auf alle Darsteller, welche schon auf der ersten Probe in ihren Aufgaben aufgehen schienen. Die morgen stattfindende Natur-Aufführung ist jedenfalls berechtigt, das Interesse und die Aufmerksamkeit aller Kreise unserer Stadt zu beanpruchen. Ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen unserer Bevölkerung wird morgen abend ihrem deutschen Lieblingsdichter lauschen und mit dem erhabenen Gefühl, etwas großes erlebt zu haben, dem Heimweg an treten.

Theater. Unser Förster hat einmal, um seine Klasse zu fällen, ein milderndes, weiches zusammengeklebtes „Alte Hebelberg“ genannt, welches am Sonnabend im Lindoltheater eine letzte Auführung feierte. Seiner Zweck hat der Verfasser vollkommen erreicht, denn das Zeug brachte ihm bei dem bekannten Kunstbedürfnis des lieben Publikums ein ziemliches Vermögen ein, und auch hier genoß er das erhebbende „Schaufpiel“. Die Aufführung fand bei dem gütigsten Besuche statt, eine freundliche Aufnahme, doch ist das mehr der guten Wiedergabe des Textes als dem Texte selbst zu danken. Über das Stück, dessen höchster Wert von dem Publikum nicht allzuweit verschieden ist, eingehend zu behandeln, lohnt nicht der Mühe; denn nicht die Schilderung des posthumosen Hebelberg mit seinem Schlosse, dem bunten und romantischen Sündenleben, den lustigen Liebern und ein paar Situationskomie als, was selbst von der neueren deutschen Dramatik schließlich noch übrig ist. Eine verlogene Sentimentalität macht das ohnehin schon innerlich unmagere Stück mit dem falschen Pathos noch

In das Handelsregister, Abt. B, Nr. 11, bez. die Firma **Verl. Verlagsbureau der Beunaer Koglenwerke**, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg, ist heute eingetragen: Der Sitz der Gesellschaft ist nach Leipzig verlegt.
Merseburg, den 28. Juni 1910.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Versteigerung

Mittwoch den 29. d. M., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Gericht, Stadt Leipzig, Neumarkt 46, hierüber
1 mittl. Zugstute, siebenjährig, gemäß § 489 des B. G. B. gegen sofortige Zahlung.
Mennecke, Gerichtsvollzieher.

Wohnung von 8 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör zum 1. Oktober d. J. zu vermieten. Beschäftigung 11-1 u. 2-3/4 Uhr.
Rüders **Hismarkt 4, I. Et.**

Clobigkauer Strasse 30
sind zwei Wohnungen (Preis 900 und 950 Mark) per 1. Oktober zu vermieten. Näheres
Bruno Hoffmann, Bergeshöft, Weidauer Str. 8.

II. Etage

zum 1. Oktober zu vermieten
Gustav Engel, am Gotthardstr. 42
Verleghungshalber bessere Wohnng., bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, auf Wunsch mit Garten, zu vermieten am 1. Oktober zu beziehen.
Neumarkt 67.

Wohnung, 400 Mark, auch geteilt, an einzelne Leute zu vermieten.
Weidauer Straße 4.

Eine Etage hier eine Verlet zu vermieten. Preis 18 Taler.
Der Altenburg 20

I. Etage, Gotthardstr. 42.

6 Zimmer, Küche, Bad, u. Zubeh. u. Garten per 1 Okt. zu verm. Beschäft. 10-12 Uhr. Elegante Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, 4 Kammern, Küche, Was., Bad, Balkon, Garten und Zubehör, ist zum 1. Oktober in gutem, ruhigen Hause zu vermieten.
Weidauer Straße 18.

Weinberg 3.

Gemütl. Wohnung nebst Zubehör und II. Garten für 400 Mk. zu vermieten und sofort oder 1. Oktober zu beziehen. Antritt erteilt. **Bismarckstr. 10.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Küche, saubere für einige Leute, zu vermieten. 1. Oktober zu beziehen. Preis 120 Mark.
Beisenfelder Str. 10.

Freundliche Wohnung an kleine Familie zum 1. Juli od. später zu vermieten.
Cristianenstr. 6.

Eine Familien-Wohnung, 1 Stube, 2 Kammern, 1 Küche, 1 Stell., an ruhige Leute zu vermieten **Kaßstraße 8.**

Gutenbergsstr. 6

ist eine Wohnung, 5 Räume, Bad, Juchtenkett, Gasleitung und Garten (1. Oktober beziehbar) zu vermieten.

3 Stuben, 3 Kammern und Zubehör, nützlich mit Garten, zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **S 500 postl. Merseburg.**

Weitere ruhige Leute suchen 1. Oktober Wohnung, St., R., K. und Zubehör, innerer Stadt, i. Hr. 40-45 Tl. Of. erb. unter **BD** an die Exped. d. Bl.

Partieller-Wohnung

Stube, 1-2 Kammern und Küche von Frau mit 2 Kindern zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **LO 100** an die Exped. d. Bl.

Beamter ohne Kinder sucht Wohnung mit 4-5 Zimmern und Wasanlage. Of. unter **G 100** an die Exped. d. Bl.

Besser möbliertes Zimmer

an unabhängigen Herrn oder Fräulein zu vermieten. **Helmstr. 4, im Laden.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten **Zomer 14, I. r.** Beschäft. auf bürgerl. Privat-Mittagsstis.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten **Breite Straße 8**

Möblierte Wohnung

(Wohn- und Schlafzimmer) 1. Juli zu mieten gesucht. Offerten unter "Möbliert" an die Exped. d. Bl. erbeten.

Grosser Laden

mit Wohnung und Nebenlage 1. Juli 1911 zu vermieten **Scharfstraße 18.**

Hypothek

3000 bis 5000 Mk., sofort zu leihen gesucht. Offerten unter **K 100** an die Exped. d. Blattes erbeten.

Witigentell von der
Mitteldeutsche Privat-Bank A. G.

Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung
Merseburg,
25. Juni 1910.

Deutsche Fonds.		Sinnl.	Stück
Reichsf. Anm. fg. 1. 4. 12	100,90 G		
do. do. 1. 7. 12	100,40 G		
Deutsche Reichs-Anl.	101,90 bzG		
do. do.	98,00 bzG		
do. do.	84,60 bzG		
Deut. Schutzh.-Anl.	101,10 bzG		
Preuß. Staats-Anl.	102,00 bzG		
do. do.	99,10 bzG		
do. do.	84,80 bzG		
do. Schatzanm. fg. 1. 7. 12	100,40 bzG		
do. do. 1. 4. 12	100,90 bzG		
Badische St.-A. unft. hdb. 09	101,40 bzG		
do. Eisenb.-Anl. ca.	91,40 bz		
do. v. 1902, 04 u. 07	91,40 bz		
Bayer. Staats-Anl.	99,10 B		
do. do.	211,00 G		
Braunsch. 20 R. Loose	110,00 G		
Bremer Anl. von 1908	110,00 G		
do. von 1905	101,20 B		
Qamb. v. 08 unft. hdb. 5. 18	92,80 G		
do. St.-A. v. 87, 91, 93, 99	101,50 G		
Sächs. Staats-Anl. v. 1908	101,50 G		
Sächs. St.-Anl. v. 1906	100,50 bzG		
do. v. 1899	89,25 bz		
Rhein 7 Kl. Lose	91,30 bzG		
Rheinr. A. 20, 21, 31, 32	101,80 G		
do. 10, 12, 17, 24, 27, 29	81,50 G		
Sächs. Staats-Rente	100,75 G		
Weimar. Land-Gr.-R.	92,00 G		
do. do.	91,30 G		
Westf. Prov. IV. V unft. 15/16	91,30 G		
do. IV R. 8-10 unft. 15	95,75 G		
Rheinprov. Anleihe	95,75 G		
Stadt-Anleihen.			
Magen v. 1908, XI	93,75 G		
do. von 1898	100,75 bz		
Berlin von 1904 Ser. II	101,10 bz		
Charlottenburg von 1908 I	—		
Erfurt von 98, 01 I und II	—		
Halle von 1900 I, II	—		
do. von 1905 I	—		
do. von 1898, 92, 1900	100,50 bz		
do. do.	92,70 G		
Magdeh. 75, 80, 86, 91, 02 I	94,90 B		
do. von 1902, II und III	—		
Merseburg von 1901	100,20 G		
Wilhelm a. Hb. von 99, 06	92,25 G		
do. 99, 04 I	91,50 G		
Münster v. 1897, 99, 03 u. 04	101,10 G		
do. von 1908 unft. hdb. 19	100,60 G		
Nürnberg von 1907/08	100,00 G		
Offenbach a. M. von 1900	100,00 G		
do. von 1907 I Ser.	91,30 G		
do. von 1902, 05	100,00 G		
Weimar von 1898	100,00 bz		
Worms von 01 u. 06 u. 08	90,90 G		
do. ca. 1892, 94, 1903, 05	—		
Randbriefe.			
Ran- und Neumarkt. neue	94,25 bz		
do. Rom.-D.	91,50 G		
Landf. Centr.	90,30 G		
Sächfische alte	—		
do. neue	100,50 B		
do. do.	91,90 G		
do. Landf.	—		
Randbriefe und Obligationen.			
Berliner Hypoth.-Bl. abg.	98, — bzG		
I unft. hdb. 5. 1910	90,75 G		
D. Hyp.-Bl. XVII umf. 1912	102, — G		
do. XV und XVI bis 1917	100, — bzG		
do. VIII und IX	91, — G		
do. Rom.-Ebl. II umf. 17	101,30 bzG		
Hmb. Hyp.-S. 541-580 bis 1918	100,50 bzG		
do. S. 311-350 bis 1918	91,00 G		
Meißn.-Str. Hyp.-Bl. abg.	98, — G		
do. S. III, IV u. 20	110,10 G		
Wein.-Hyp.-Bl. XIII umf. 1918	100,25 G		
do. X bis 1918	100,80 G		
Mittelb. Bod.-Gr. VII bis 1918	100,80 bzG		
do. do.	92,50 G		
Nordb.-Gr.-XV umf. 1917	100,40 G		
do. XIV unft. hdb. bis 1912	94, — bzG		
do. XIII unft. hdb. bis 1912	92, — G		
Argentinien v. 97			
Chilensche Anl. von 1906	93, — bzE		
Chines. C.-A. von 1908	101,70 G		
do. von 1898	99,25 G		
Griechisch 5 1/2 1881	49,20 B		
do. Mon.-A. 4 1/2	48,10 G		
Iran. Anleihe II	97,80 bzG		
do. von 1906	93,80 bzE		
Italien. Rente kom.	100,25 G		
It. Rente von 1899	97,50 G		
Österr. kom. Rente	—		
do. Silber.	97,50 bzG		
do. Goldr.	99,20 G		
Italien. von 1908	101,90 bz		
do. von 1890	81,50 bzE		
do. von 1905	91,10 G		
Ruß. v. 1905 unft. bis 1917	108,40 bzG		
do. v. 1902 unft. bis 1915	92,40 bzE		
Sao Paulo Est. Erd.	100,60 G		
Türken-Lose o. Cpb.	182,50 G		
Luz. Gold-R.	95,20 bzG		
do. Fr.-R.	92,10 bzG		
Russische Staats-Anl.	97,25 bz		
Eisenbahn-Stamm-Präm.-Aktien.			
Baltimore und Ohio	132,80 G		
Canad. Pacific	102,25 G		
Österreichische Südbahn	23,30 G		
Ausländ. Eisenbahn-Obligationen.			
Italien. Eisenbahn	183,25 G		
do. Mittelmeerb. (Gold)	—		
Russ. (gar.)	91,40 G		
Waldenische (gar.)	67,75 G		
Moskov. Wind.-Hyp.	90,25 B		
Nijs.-Wrast. von 1898 (g)	90, — G		
Rubinst. (gar.)	90,10 bzG		
Wladivostok (g)	91,90 G		
Bank-Aktien.			
Berliner Handels-Gesellf.	172,10 G		
Deutsche Bank	261,20 G		
Disconto-Gesellschaft	186,20 G		
Dresdner Bank	157, — G		
Mitteldeutsche Privat-Bank	128,90 bzG		
Reichsbank	144,50 G		
Sächf. Bankverein	143,50 G		
Aktien v. industriellen u. Bergwerks-Ges.			
Allgem. Elektricitäts-Ges.	208,50 G		
Ammerdorfer Papierf.	308, — G		
Anglatzer Kohlenwerke	140, — G		
Chemische Fabrik Budau	202,25 G		
Dortm. Un.-B.-L.-G. abg. do.	93,20 G		
Bors.-Akt. D.	99,75 G		
Gieseler, Cement	129,75 G		
Hallische Maschinenf.	401,50 G		
Hamb.-Amerik. Paketfahrt	143,50 G		
Karlsruher Bergbau	193,00 G		
Königsberger Jucker-Fabrik	178,90 G		
Lehrschiffbau	174,75 G		
Norddeutscher Lloyd	110,40 G		
Oberp. Eisenb.-Werk.	106,75 G		
Oppelner Porzell.-Cement	120,50 G		
Orenstein & Koppel	131,50 G		
Preuß. Bergw.-A.	228,50 G		
Reichsforst Montanwerke	194,75 G		
Sächs. Thüring. Braunkohlf.	123, — G		
Schneebeck. Metallb.	92,75 G		
Siemens & Halske	241,75 G		

9-10 000 Mark

werden zur 1. Stelle auf ein neu erbautes Grundstück gesucht. Grundfläche 14 000 Mark. Offerten unter **A F 20** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Gut erhaltenes Fahrrad

zu verkaufen **Dommer 14, I. r.**

Eine gebrauchte grössere Kinderbettenstelle

ist zu verkaufen **Grosse Ritterstrasse 19, d.**

1 Kl. Buchbinder-Beschneidemaschine

1 Heftlade u. 2 Pressen sind billig zu verkaufen **21 Ritterstr. 4.**
800 Garanturen Stühle u. Mädel, Garantie-Ware, v. 2,50-5,00 Mk., nur jo L. Borst, hat. 10 gebr. Fahrräder u. 15 W. M. Fahrrad Centrale. S. u. S. or. Klausstr. 32.

Matulatur

gibt stets vorrätig und empfiehlt billigst **Verlag des „Merseburger Correspondent“.**

Erfurter Blumenkohl

ist frisch einetroffen und empfiehlt **Ed. Richter, Johannisstr. 18.** Marktstand an der Kirche.

Dada

von **Bergmann & Co., Nadeben**, ist das beste **Haarwasser** verbindet Haarwuchs, befeuchtet Kopfschuppen, fahrt die Kopfhaut, erregt einen kräftigen Haarruch und erhält dem Haar die ursprüngliche Farbe, a 3/4 1/2 und 2/4 Mark bei **Aug. Berger, Seifenfabr.**

Karte von Merseburg und Umgegend

vorzüglichste Begehrte für Wanderer und Radfahrer, verkauft a Stück 50 Pf. **Expedition des „Merseburger Correspondent“.**

Knappe & Würks Eukalyptus-Menthol-Bonbons

Bestes Husten- und Beruhigungsmittel. Schugmarke Zwillings. **Kater 80 Pf.**

bei **Paul Räther Hn. Wilh. Bergmann, Reich. Riche** (Kaiser Drug.), **Friedr. Franz Gerstlich, G. Wolf J. Brosmann, Emil Weidling, K. Schurig, S. Frisch Big. G. Endler Big.**

Bildhübsch

macht ein ganzes, reines Gesicht, welche irgendwelches Aussehen, weiß, sammeltweiße Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erregt die allein echte **Stedenpferd-Silbermilch-Seife** von Bergmann & Co., Nadeben a. Str. 60 Big. bei **H. Fahrenmann, H. H. Risch, Aug. Berger, Franz Frick, Oscar Jüdel, Heinrich Riche** und **Dom-Apothek.**

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Merseburg.

Annahme von Depositengeldern zur Verzinsung, An- und Verkauf von Wertpapieren, ausländischen Geldsorten, Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen, Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen, Diskontieren und Einziehen von Wechseln und Schecks, Beleihung börsengangiger Wertpapiere und deren Versicherung gegen Kursverlust im Falle der Auslösung, Aufbewahrung und Verwahrung von Wertpapieren, Beschaffung und Unterbringung von Hypothekengeldern, Annahme von Paketen, Kisten u. dergl. als verschlossene Depots unter gesetzmäßiger Haftung der Bank. Vermietung von Schrankfächern in Feuer- und diebessicherer Tresoranlage.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von E. Köhner, Merseburg.

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Bestellung von mehreren Ausgaben: bei Zustellung ins Haus durch unsere Ausreiter in der Stadt und auf dem Lande anerkennbar Vorzugslohn: durch die Post 1/20 Pf. unter 4/2 Pf. Nachschick. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 Mal mit an den Sonntagen außerordentlich — Redaktionsunterstützungen in nur mit deutlicher Unterschrift gezeichnet für Rückgabe unterlassener Entsendungen übernommen die fern. Verbandsleiter

Wöchentliche Gratisbeilagen:
Sselfsta. Illustr. Unterhaltungsblatt
in neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Belegzahl oder deren Raum für 14 Tage und andere Umgebungen 10 Pf. für die nächsten 25 Pf. ausserhalb pro Zeile 20 Pf. im Restbetrag 40 Pf. Bei komplizierten Satz erheblicher Aufschlag. Bei Anzeigen für Geschäftsbesorgung, für Kundenerwerb und Erwerbssuchen besondere Berechnung, nach Abmachung mit Verlagsleitung. Verlagsleiter. — Abnahmezeit für größere Werbeflächen-Bestellungen nur am Tage vorher. Zeitungs-Nummern bis mindestens 9 Uhr. Samstagsnummern bis 10 Uhr. Sonntagsnummern bis 11 Uhr.

Nr. 149.

Mittwoch den 29. Juni 1910.

36. Jahrg.

Konservative und Sozialdemokratie.

Wie gänzlich unberechtigt die fittliche Entrüstung gerade der agrarischen Organe darüber ist, daß die fortschrittliche Volkspartei ihren Mitgliedern bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Konservativen in Uebow. Wollin die Stimmabgabe freigestellt hat, zeigen deutlich nachstehende Reminiscenzen, die in einigen Blättern veröffentlicht werden und die im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne Interesse sind:

Auf der am 21. Januar 1903 in Stettin tagenden Provinzialerversammlung des Bundes der Landwirte erklärte der Vorsitzende des Bundes, Abgeordneter Fehr. v. Wangenheim, im Hinblick auf die damals bevorstehenden Wahlen: „Ich halte es für viel besser, es kommt ein Sozialdemokrat in den Reichstag, als ein Freisinniger.“ Bei der wenige Tage vorher in Breslau stattgefundenen Provinzialerversammlung des Bundes gab derselbe Fehr. v. Wangenheim, nachdem er in scharfer Weise gegen den Freisinnigen Stellung genommen hatte, die Erklärung ab: „Deshalb müssen wir bei Stichwahlen zwischen einem Freisinnigen und Sozialdemokraten die feindseligen Brüder unter sich lassen, denn jetzt müssen wir sagen: Besser ein Sozialdemokrat, als ein Freisinniger.“ Dieselbe „Deutsche Tageszeitung“, die jetzt nicht Worte genug findet, die Stellungnahme der fortschrittlichen Volkspartei in Uebow-Wollin zu geißeln, veröffentlichte am 20. Juni 1903 folgende „interessante“ Zuschrift eines Herrn C. v. Bonin aus Schoenwerder i. P., in der es u. a. bezüglich des Standpunktes der Wähler zu den Stichwahlen zwischen Sozialdemokrat und Freisinn wörtlich heißt: „Wägen wir doch endlich zum Wohle der Monarchie und des Vaterlandes einsehen, daß es, im Streite zwischen beiden leblichen Brüdern, besser ist, die Sozialdemokratie als das geringere Übel zu betrachten.“

Es ist jetzt auch zweckmäßig, das Verhalten der Konservativen den Freisinnigen gegenüber bei den Wahlen von 1893 in Berlin genauer ins Gedächtnis zu rufen. Die Freisinnigen verloren damals die Berliner Wahlkreise 2, 3 und 5 dank der „Hilfe“ der Konservativen. In Berlin II waren bei der Hauptwahl Stimmen abgegeben: konservative 13218 (Wagner), freisinnige 14544 (Birchow), sozialdemokratische 26687 (Fischer), nationalliberale 3056, liberale 566, antisemitische 120 und zerstückelt 196. Die Nationalliberalen und das Zentrum traten Mann für Mann für Birchow ein. Was aber machten die Konservativen? Sie gaben die Parole aus: Strengste Stimmhaltung. Die „Kreuzzeitung“ bemerkte dazu (Juni 1903): „Ob die Opposition in der Hauptstadt aus Anhängern Richters oder Debes besteht, darauf kommt zunächst nicht viel an. Der Unterschied liegt nur darin, daß die Sozialdemokratie an sich widerstandsfähiger erscheint; deshalb ist sie im Zweifelsfalle als der Hauptgegner anzusehen und zu behandeln.“ An einer anderen Stelle heißt es: „Man kann es bei der in Berlin herrschenden Erbitterung wohl verstehen, wenn dort die Konservativen im zweiten Wahlkreise beschloffen haben, durch Stimmhaltung Dr. Birchow zu Fall zu bringen.“ Die „Konservative Korrespondenz“, das amtliche Blatt der konservativen Partei, veröffentlichte damals folgende Parole: „Dort, wo bei den Stichwahlen nur Gegner der Heredvorlage unter sich in Frage kommen, muß an der alten konservativen Wahlparole: „Rein konservativer Mann darf einem Freisinnigen oder einem Sozialdemokraten keine Stimme geben“ unter allen Umständen festgehalten werden.“

Noch deutlicher war die freikonservative „Post“, in welcher mehrfach zur Wahl des Sozialdemokraten aufgefordert wurde. Es verfährt nicht im geringsten erwidert, wenn diese Aufforderungen in „Eingelände“ gelandet werden. In der „Post“ war zu lesen, daß „alle Vaterlandsfreunde, denen die Erhaltung des äußeren und inneren Friedens am Herzen liegt“, in der Stichwahl ohne Rücksicht auf ihre sonstige Stellung zur Sozialdemokratie für den Sozial-

demokraten Fischer und nicht für Birchow, den Freisinnigen, stimmen müßten. „Das Durchfallen Birchows in einem Berliner Reichstagswahlkreis würde überdies von eminenter allgemeiner Bedeutung und Tragweite sein.“ — Die der konservativen Partei nahestehenden „Berliner Politischen Nachrichten“ brachten einen heftigen Artikel gegen die Freisinnigen mit dem Rat, bei den Stichwahlen zwischen Freisinnigen und Sozialdemokraten „der Abweisung gegen die Freisinnige Volkspartei den Bügel schießen zu lassen.“ Die konservative Gesamtvertretung empfahl „völlige Wahlenthaltung“ bei den Stichwahlen in Berlin nicht nur, sondern ganz allgemein.

man mutmaßlich an die Ernennung der Herren v. Dallwitz und v. Schorlemer knüpfen muß, vermag diese Politik aber eine bessere Zukunft nicht zu erkennen. Man wird nicht sehr gehen, wenn man Herrn v. Dallwitz wie Herrn v. Schorlemer der streng konservativen Parteienanschauung zurechnet. Es mag sein, daß sie heute noch mit dem Ministerpräsidenten der Mission leben, sie könnten in rein reformfähiger Amtswahl über den Parteien regieren. Es wird die Zeit kommen, wo diese Lösung gerinnt, und dann, wenn sie sich entscheiden müssen, werden sie sich für die konservative Richtung entscheiden.

Der soziale Hauptausfluß des Landesverbandes liberaler Arbeitervereine Bayerns

hat in Sachen der Reichsversicherungsdienung eine Eingabe an den Reichstag gerichtet, worin er sich vere Bedenken gegen das Gesetz geltend macht.

Die Mitwirkung der Arbeiterschaft bei der Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung ist, so heißt es u. a., im Entwurfe außerordentlich gering. Bei der Krankenkassen schaltet der Entwurf den Einfluß der Arbeiter fast völlig aus. So haben die Angehörigen der Landkrankenkassen: die ländlichen Arbeiter, Dienstboten, Lehrlinge usw. überhaupt kein Mitbestimmungsrecht. Es wird keiner großen Kunst bedürfen, diese Kreise davon zu überzeugen, daß die ganze Einrichtung nur geschaffen sei, um ihnen Geld für Einstellung weiterer Beamten und Militäranwärter abzuknöpfen. Besonders wird dies dann der Fall sein, wenn die Versicherungskammer lediglich ein Zubehör der Landrats- und Bürgermeisterei sein sollen.

Dieser Mangel wird dadurch noch bedenklicher, daß die Beisitzer bei den Versicherungskammern, Oberversicherungsämtern aus den Kreisen der Beisitzer gewählt werden sollen.

Bei der Halbierung der Beiträge würden, so wird weiter dargelegt, die Arbeitgeber wohl regelmäßig einige Arbeiter in den Ausschüß bringen, die für sie stimmen würden; hierdurch würden die Klassen schlechterdings den Arbeitgebern ausgeliefert werden. Ebenso unannehmbar ist die Bestimmung, daß die Ausschüßbedeuten in Beamter jeden Arbeiter, der ihm nicht vertrauenswürdig erscheint, seines Amtes entheben kann. Wir sind sicher, daß fast jeder Bestimmung allen unsern Mitgliedern im Osten Deutschlands die Bestätigung verjagt würde. Nach der Wegfall der Generalversammlung ist nur von dem Bestehen aus verständlich, den Einfluß der Arbeiterschaft zu brechen.

Der Ausschüß wünscht die unmittelbare Einführung der freien Arztwahl in der Weise, daß nur mit Genehmigung des Reichsversicherungsamtes besondere Verträge geschlossen werden dürfen.

Die Veteranenfürsorge.

Das Ergebnis der vor Wochenfrist im Reichstag abgehaltenen Vernehmung zwischen Vertretern der Regierung und je zwei Delegierten jeder Reichstagsfraktion ist, wie wir gemeldet haben, völlig negativ gewesen. Die Bemühungen für eine Verständigung wegen einer Werscheuener haben sich in dreifacher Richtung bewegt, und zwar gingen die — endgültig abgelehnten — Vorschläge hin: 1. auf eine allgemeine Kopfsteuer, 2. auf eine Sonderbesteuerung der nicht zur Einstellung gelangenden Leute, die zum einjährigen Dienst berechtigt sind, 3. auf eine Klassenweise abgestufte Kopfsteuer. Die Regierung hat daher — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ erzählt — den Gedanken einer Werscheuener überhaupt fallen lassen. Die mit Nachdruck weiterbetriebenen Bemühungen der Reichsbehörden auf Verzichtung der Kriegsveteranen gehen nunmehr dahin, die zu dem jetzigen Veteranenbeihilfenaufwande (von 24 Millionen Mark) zusätzlich erforderlichen 7 bis 9 Millionen mit etwa 6 Millionen der Reichszunachsteuer zu ent-



...keit eingeleitet. Zunächst habe man immer noch auf eine Entwörung der Dinge gehofft. Da brachte das Ausschneiden Denkbürgs die erste Enttäuschung.

Weit über die Kreise des Liberalismus hinaus, so fährt das Blatt aus, hatte man überall da, wo man empfand, daß die Entfremdung und Entfremdung zwischen dem Bureautatismus und Affektorismus unserer Regierenden und dem schnell pulserenden Wirtschaftsleben der Nation immer größer wurde, den Eintritt dieses Geschäftsmannes in die Regierung als den Ausdruck neuer und besserer Zeiten begrüßt. Herr Denburg wurde ein populärer Mann und ist es heute mehr als je. Daß er sich freiwillig ausschiffte mit der ausdrücklichen Begründung, er könne bei dem gegenwärtigen Kurse nicht länger mitsteuern, deutete man im Lande als das erste Zeichen dafür, daß Herr v. Bethmann doch nicht gewillt sei, seine Theorie von der breiteren Grundlage in die Praxis zu übertragen. Dann folgte der Ministerwechsel in Preußen. Er kam etwas plötzlich, kam auch, vielleicht durch unglücklichen Zufall, zu schnell auf das Ausschneiden Denburgs, als daß es hätte vermieden werden können, daß die Art, wie diese Krise ihre Lösung fand, wiederum als Präzedenz für die Gefinnung des Herrn v. Bethmann und als maßgebend für seine parteipolitische Orientierung angesehen wurde. Daß das geschah, dazu scheint Herr v. Bethmann Hollweg selbst Anlaß gegeben zu haben, denn er soll Politiker, die sich zu seiner „breiteren Grundlage“ rechneten, wiederholt auf eine bessere Zukunft verdrößtet haben. In den Folgen, die